

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenerberger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Katgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Rischbüchel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Rischbüchel, Hachenburg.

Nr. 140.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 19. Juni 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Beilage oder deren
Raum 16 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

6. Jahrg.

Niederlage des Fürsten Wilhelm.

Verzweiflungskampf der Verteidiger.

Der Angriff der regierungstreuen katholischen Milizbitter gegen die Aufständischen, der von Durazzo aus unternommen wurde, ist völlig mißlungen. Sie wurden trotz tapferster Gegenwehr von dem vierfach überlegenen Gegner mit schweren Verlusten nach Durazzo zurückgeworfen, wo sie wieder die Schützengraben zur Verteidigung der Stadt besetzten. Sie sollen über 200 Tote und erheblich mehr Verwundete verloren haben. Nur dem rechtzeitigen Eingreifen der Artillerie ist es zu verdanken, daß sie nicht umzingelt und gänzlich aufgerieben worden sind.

Im Kugelregen.

Aber das Gefecht, in dem mit großer Erbitterung gekämpft worden ist, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Kurz nach dem Abmarsch der Vorposten und dem Eingreifen der tragbaren Kanonen an der Brücke des Sumpfes ist die Streitmacht der Märischen mit dem Fürsten an der Spitze auf der Straße nach Schial vorgedrungen, ohne auf Widerstand zu stoßen. Voll Siegeszuversicht marschierten sie dann nach Schial. Als sie aber an einen Punkt kamen, wo die Straße sich zu senken beginnt, wurden sie von den Aufständischen umzingelt, die sie dort erwartet hatten, ohne auf das heftige Gewehrfeuer zu erwidern. Die Aufständischen griffen von der Höhe der seitlichen Hügel an. Andere Aufständische, die sich hinter dem Weißen Tein versteckt hatten, haben Nafstall erklüftet und wieder besetzt. Die ersten Flüchtlinge sind bereits in Durazzo eingetroffen. In Durazzo herrscht unbeschreibliche Verwirrung. Die Flüchtlinge erzählen, daß eine Meute der Umzingelten im Gange sei. — In Wien aufgetauchte Gerüchte wollten sogar wissen, daß Fürst Wilhelm selbst gefallen sei, doch dürfte es sich dabei nur um willkürliche Ausführungen handeln.

Rumänien und Rußland.

Rumänien schwenkt vom Dreibund ab.

Köln, 18. Juni.

Der kürzlich erfolgte Besuch des russischen Kaisers in Rumänien scheint bereits seine Früchte zu tragen und die rumänische Politik in russenfreundlichem Sinne beeinflusst zu haben. Wenigstens weiß die „Kölnische Zeitung“ darüber folgendes zu melden:

„Als Ergebnis des Barenbesuchs und der Besprechung des russischen Ministers des Aukern mit dem rumänischen Ministerpräsidenten wird zuständiger Orts, trotz taktvoller, vorsichtiger Haltung der Presse und der Regierung, die Fortsetzung der Forderung der bisherigen Beziehungen Rumäniens zum Dreibund angesehen, und die Vorbereitung der Möglichkeit eines Abschwengens zu Rußland, ohne daß der Augenblick des Abschwengens schon gekommen sei; also eine Politik der zwei Stühle und die Minderung der Zuverlässigkeit Rumäniens für den Dreibund. Damit kann die Gültigkeit der mit Österreich-Ungarn zwecks gemeinsamer Abwehr gegen einen russischen Eingriff vereinbarten Abmachungen als aufgehoben betrachtet werden.“

Dieser russische Erfolg ist keineswegs erfreulich für den Dreibund und offensichtlich veranlaßt durch die höchst ungünstige österreichische Politik dem benachbarten Rumänien gegenüber. Rumänien ist eben mißtrauisch gegenüber der unklaren Haltung der Donaumonarchie geworden.

Die englisch-russische Freundschaft.

Eine Rede Grens.

London, 18. Juni.

Das englische Unterhaus hat das Abkommen mit der „Anglo-Persian Oil Company“ betreffend die Erwerbung einer Ölquelle für die Flotte in Persien mit 254 gegen 18 Stimmen angenommen. Die Debatte, die sich an den Vorschlag knüpfte, führte noch zu einer hochpolitischen Erklärung des Staatssekretärs des Aukern über das Verhältnis zu Rußland. Dabei erklärte der Minister des Aukern Sir Edward Grey:

Zwei große Nationen, die so nahe und in so weiter Ausdehnung in Asien aneinander grenzen, wie Großbritannien in Rußland, haben nur die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten ihrer Beziehungen zueinander: Ihre Beziehungen können herzlich sein, oder sie können gespannt sein. Indifferent können sie nicht sein. Die Reibung, die sich zwischen ihnen ihrer geographischen Lage wegen ausbreitet, der großen Zahl kleiner Interessen ergeben muß, ist so, daß sie gespannte Beziehungen schaffen muß, wenn nicht so herzliche Beziehungen zwischen ihnen unterhalten werden, daß in der herzlichen geistigen Atmosphäre wirklich guter Beziehungen diese Reibung, die sich aus solchen unummeidlichen Zwischenfällen ergeben muß, verschwindet.

Der Minister fuhr dann weiter fort und betonte: Es ist stets mein Ziel gewesen, diese Beziehungen herzlich zu gestalten, und das ist auch das Ziel der russischen Re-

gierung gewesen. Wir haben große Schwierigkeiten zu erörtern gehabt. Es ist außerordentlich schwierig, gewisse Zwischenfälle zu schlichten. Aber je größer die Schwierigkeit ist, desto mehr fühle ich, und ich glaube, es wird auf beiden Seiten so gefühlt, die Notwendigkeit, daß wir unsere Beziehungen herzlich gestalten, so daß wir diese Zwischenfälle in freundschaftlicher Weise besprechen können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Reform der Lehrerbeförderung in Bayern wird in einer neuen den Kammern zugegangenen Denkschrift der Regierung eingehend erörtert. An Einzelheiten ist aus der Denkschrift interessant, daß unter den 7921 Volksschullehrern insgesamt 1064 sich befinden, die nur ein Mindestgehalt von 1350 bis 2800 Mark beziehen, und die Hälfte aller Volksschullehrer bis zu 50 Jahren kommt nicht über die Gehaltsgrenze von 1400 bis 3000 Mark hinaus. Die weiblichen Lehrkräfte stehen noch weit schlechter. Die völlige Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Beförderung erkennt die Denkschrift selbst an. Lediglich der ungünstige Stand der Finanzen verbiete es schon jetzt, an eine durchgreifende Neuordnung der Lehrerbeförderung heranzutreten. Die jetzige Gehaltsregelung wird ausdrücklich als eine vorläufige bezeichnet. Jetzt sind für die Volksschullehrer nur Zulagen von 250, 200 und 100 Mark jährlich vorgesehen. Die Aufbesserung tritt erst am 1. Januar 1915 in Kraft.

+ Die Telefunkenverbindung mit unseren Kolonien macht immer weitere erfreuliche Fortschritte. Wie nämlich jetzt aus Winduk gemeldet wird, ist die Telefunken-Verbindung zwischen Südwestafrika und Logo hergestellt und wird nach erfolgter Abnahmeprüfung in den öffentlichen Dienst eingestellt. Es gelingt bereits jetzt, Telefunken-Depeschen von Südwest über Logo nach Nauen bei Berlin zu senden, wobei 8200 Kilometer drahtlos überbrückt werden. Diese Entfernung entspricht der von Deutschland nach Siam.

Frankreich.

* Einen heftigen Kampf in Marokko hatten die Truppen der Generale Gouraud und Baumgarten in der Nähe von Taza abermals mit dem Atlatstamme zu bestehen, der sich auf dem in das Mauretanien führenden Pfad verschanzt hatte. Die Franzosen hatten 11 Tote, darunter einen Offizier, und 53 Verwundete. Die Atlatstente erlitten besonders durch die französische Artillerie überaus große Verluste und flüchteten, indem sie den Inauenfluß durchschwammen.

Rußland.

* In Erlass des Zaren gegen den Alkoholkonsum in der Armee, der von geradezu draconischer Strenge ist, wurde den Truppen bekanntgegeben. In diesem Erlass wird allen Soldaten jeder Kategorie während der gesamten Dauer ihrer aktiven Dienstzeit der Genuß von Alkohol in jedweder Form strengstens verboten. Es ist auch den Offizieren unterstellt, ihre Vorgesetzten zum Ankauf von Spirituosen wegzuschicken. Alle Soldaten, die wegen Alkoholgenußes bestraft werden, sind von jeder Beförderung ausgeschlossen. Unteroffiziere, die Strafen wegen Alkoholgenußes erleiden, werden wieder in den einfachen Soldatenstand zurückverlegt. Selbst den Offizieren sind äußerlich strenge Verhaltensmaßregeln gegeben. Der Verkauf von Spirituosen im Offizierskasino ist nur während der Mahlzeiten gestattet.

Nordamerika.

* Ein von einem Polizisten auf den deutschen Botschafter abgegebener Revolverversuch erregt überall großes Aufsehen, da der Botschafter Graf Bernstorff knapp dem Tode entgangen ist. Der Schuß fiel in Champagne (Illinois), als der Botschafter sich zur Sommer-Eröffnungsfeier der dortigen Universität begab. Graf Bernstorff kam von der Eisenbahnstation. In seiner Begleitung befand sich u. a. der Vizepräsident der Universität. Der Polizeibeamte forderte das Automobil auf, zu halten. Da er jedoch nicht in Uniform war, wurde sein Befehl unbeachtet gelassen. Darauf feuerte er den Schuß ab. Es wurde nur ein Schuß abgegeben. Der Bürgermeister hat den Polizeibeamten, der den Schuß auf das Automobil des Grafen Bernstorff abgegeben hat, sofort aus dem Dienst entlassen, auf Wunsch des Botschafters seinen Strafentzug gegen ihn gestellt.

China.

* Von geradezu ungeheuren Grenzfällen der Banden des „Weißen Wolfes“ wird aus Schanghai berichtet. Soeben dort eingetroffene Meldungen besagen nämlich, daß starke Banden des „Weißen Wolfes“ die Stadt Tiao Tschao in der Provinz Kansu überfielen, brandstakten und gänzlich auslöschten. Dabei richteten sie ein entsetzliches Blutbad an, indem sie nahezu die gesamte Bevölkerung, mindestens 10 000 Menschen, Männer, Frauen und Kinder, über die Klinge springen ließen. Die Menge soll schandervoll gewesen sein, auf den Straßen lagen Berge von Leichen. Den ausgesandten Truppen gelang es nicht, der Bande habhaft zu werden, dieselbe gelang es vielmehr, sich durchzuschlagen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Juni. Im Bundesrat wurde dem Antrag

des Großherzogtums Sachsen, betreffend Prägung von Drei-Markstücken in Form von Denkmünzen aus Anlaß der im Jahre 1915 bevorstehenden Jahrhundertfeier der Annahme der Großherzoglichen Würde und des Bestehens des Großherzogtums ausgemittelt.

Wilhelmshaven, 18. Juni. Der Chef der Nordseestation, Admiral v. Deeringen, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Newport, 18. Juni. Die Opposition im Repräsentantenhaus veranlaßte den Marineminister, den Plan, zwei Kriegsschiffe an Griechenland zu verkaufen, aufzugeben.

Hof- und Personalmeldungen.

* Das Kaiserpaar hat am Mittwoch dem Reichskanzler einen Besuch abgestattet. Es war dies der Tag, an dem der Kanzler, falls seine Gemahlin noch gelebt haben würde, seine silberne Hochzeit gefeiert hätte.

* Der König von Sachsen hat sich zum Besuch des Zaren nach Petersburg begeben. Alle Gerüchte, die über die Reise verbreitet wurden und nach denen eine Verlobung des sächsischen Kronprinzen mit einer russischen Prinzessin geplant sei, sind vollkommen haltlos. Der Besuch ist nur ein Höflichkeitssatz.

* Über das Befinden des Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses, Grafen v. Schwerin-Ludwig, wird mitgeteilt, daß die ursprüngliche Krankheit sehr zurückgegangen ist; doch haben sich sehr erhebliche neurologische Schmerzen eingestellt, die natürlich störend wirken. Die Krankheit selbst ist nicht als ungünstig zu beurteilen.

* Die Vermählung des Staatssekretärs des Auswärtigen, v. Jagow, mit der Gräfin Eulstorf zu Solms-Laubach fand am Donnerstag auf Schloß Arnsburg bei Bielefeld statt. Als Hochzeitsgäste waren u. a. erschienen der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, die mit der Braut verwandt ist.

* Die Beisetzung des Großherzogs Adolf Friedrich V. von Mecklenburg-Strelitz fand Donnerstag unter großem Gepränge in dem Erbbegräbnis zu Mirow statt. Der regierende Großherzog mit seinem Vater zu Pferde das Geleit von Neustrelitz bis Mirow. Im Walde vor Mirow brachte auf einen einst gedehnten Hügel des verstorbenen Landesherren ein Bläserchor der Forstbeamten einen letzten Huldigungsgruß, indem es den Fürstengruß und das Signal „Jagd vorbei“ erklingen ließ.

* Die Königin von Bayern wurde bei einer Illumination des Hofes in Passau von einem herabfallenden Beleuchtungskörper leicht am Kopfe verletzt. Die Verletzung ist gänzlich ungefährlich.

* Der König von Griechenland wird an den diesjährigen deutschen Kaisermandatvorn teilnehmen und vom 14. bis 18. September auf Schloß Friedrichshof Aufenthalt nehmen.

* Die Königin von Griechenland mit ihren Töchtern Irene und Katharina sowie das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen und von Schloß Friedrichshof nach dem englischen Seebad Eastbourne zu mehrwöchigem Aufenthalt abgereist.

Kongresse und Versammlungen.

** Deutscher Gastwirtstag. Auf der Tagung in Magdeburg fand im Anschluß an einen Vortrag über die Reichsgewerbeordnung eine Abstimmung über die Einführung des obligatorischen Bedürfnisnachweises statt. Die Hauptversammlung stimmte derselben unter der Bedingung zu, daß die Vertreter der bei allen Konfessionsvertretungen gehört werde. Das Verbandspräsidium wird einen allgemeinen Wirtkongress nach Berlin einberufen, sobald die Gewerbenovelle wieder eingebracht wird. Nach einem kleinen Zwischenfall — der auf der Tribüne anwesende Vorsitzende des sozialdemokratischen Wirtvereins Magdeburg wurde aus dem Saale gewiesen — referierte der Berliner Stadtschulinspektor Baumann über das Fachschulwesen im D. G. B.

Luftschiff und Flugzeug.

* Wieder ein deutscher Kopflieger. Nach nur dreitägiger Unterweisung führte der Fluglehrer Franz Kuntner in Schwerin den Looping the Loop und sämtliche Sturz- und Kunstflüge à la Bégoud in Gegenwart vieler Militär-offiziere vor. Er benutzte dazu den neuen Fokker-Militär-Eindecker mit 60 PS Gnome-Motor.

* Todessturz eines französischen Fliegeroffiziers. Der Artilleriemajor Feltz unternahm mit dem polnischen Ingenieur auf dem Flugfeld von Chartres einen Aufstieg. Feltz hatte in der letzten Zeit auf diesem Apparat, für den er sich besonders interessierte, da dessen Konstruktion die automatische Stabilität verbürgte, schon mehrere Flüge durchgeführt, die ihn aber nicht befriedigten. Der Eindecker erhob sich etwas schwerfällig in die Luft und zog in etwa 20 Meter Höhe über das Flugfeld dahin. Als indessen Major Feltz eine Wendung vornehmen wollte, weigerte sich der Apparat, dem Steuer zu gehorchen und kippte einige Augenblicke später um. Die Maschine stürzte einige hundert Meter außerhalb des Flugfeldes auf den Boden herab. Major Feltz wurde tot unter den Trümmern hervorgezogen.

* Im Flugzeug mit zehn Fahrgästen. Der russische Flieger Sikorski hat mit zehn Fahrgästen in einer Stunde 26 Minuten und 11 Sekunden eine Höhe von 2000 Meter erreicht und mit dieser Leistung einen Weltrekord aufgestellt. Er bewachte sich fast die ganze Zeit in gleicher Höhe.

Attentat auf den Zaren?

Dunkle Gerüchte.

Wieder einmal wurde am Donnerstag nachmittag die Welt in Erregung versetzt durch die Nachricht von einem Anschlag auf das Leben des russischen Herrschers. Nur durch einen Zufall sollte die Zarenfamilie und ihr Gefolge

dem Tode entgangen sein. Die alarmierende Nachricht lautete:

Petersburg, 18. Juni, 2 Uhr nachm.

Die Barenfamilie und das Gefolge hatten Kischinew, wo der Zar nach der Rückkehr von Rumänien Station gemacht hatte, in zwei Sonderzügen verlassen. Kurz nachdem die beiden Züge auf dem Wege nach Petersburg die Station Kasatin passiert hatten, wurde von dort ein gewöhnlicher Postzug abgelassen. Unweit der Station Lichudnowo erfolgte eine gewaltige Explosion. Die Lokomotive wurde umgeworfen, mehrere Waggons entgleisten. Eine Anzahl Passagiere wurde schwer verletzt.

Weitere Meldungen sprachen von strenger Geheimhaltung der Untersuchung, doch unterliege es keinem Zweifel, daß ein Attentat beabsichtigt gewesen sei. Nur die verpätete Explosion der Sprengkörper habe den Anschlag auf den Zaren vereitelt, dafür aber andere Personen getroffen. Eine wesentlich andere Darstellung gab eine später eintreffende Depesche, die folgendermaßen über einen einfachen Eisenbahnunfall berichtete:

Petersburg, 18. Juni, 4 Uhr nachm.

Auf der Station Lichudnowo (Gouv. Wolhynien) entgleiste ein Zug, der von Kiew kam. Es sollen dabei 2 Personen umgekommen und 28 verletzt sein. Der verunglückte Zug folgte in einiger Entfernung dem Train, der den Zaren und seine Familie von Kischinew nach Petersburg beförderte.

Die Wahrheit ließ sich natürlich bis Donnerstagabend nicht mehr feststellen. Tag einerseits die Möglichkeit vor, es handele sich wirklich nur nach der zweiten Lesart um einen Betriebsunfall, so konnte andererseits die Annahme nicht einfach von der Hand gewiesen werden, die strenge russische Zensur lasse Nachrichten über den etwaigen Anschlag nicht durch und das erste Telegramm sei auf irgendwelchen Nebenwegen der Zensur entgangen.

Mordanfalle auf russische Herrscher.

Von einem genauen Kenner der russischen Verhältnisse wurde uns unter dem Eindruck der Meldung von einem Attentat geschrieben:

Rußland ist eine Despotie, b. h.ränkt durch Menschenmord, hat ein Franzose einmal gesagt; treibe es ein Despot zu arg, so helfe ein Attentat. Nun sind aber diese Zeiten vorüber. Das Zarenreich ist seit bald einem Jahrzehnt eine konstitutionelle Monarchie mit einem Parlament und einer recht liberalen Verfassung, befindet sich auch in seiner besten wirtschaftlichen Blüte. Trotzdem kommen immer wieder Mordanfalle auf den Herrscher vor. Es scheint also doch, daß diese nihilistischen Attentate ganz unabhängig von der Staatsform sind und daß man sie nicht aufhören machen würde, wenn man selbst eine Unmenge politischer Freiheiten verliehe.

Auf der Rückfahrt von Kischinew in Bessarabien, dessen hundertjährige Zugehörigkeit zu Rußland begangen wurde, soll jetzt Nikolaus II. nur durch einen wunderbaren Zufall dem Tode entronnen sein. Solche Attentäter irren sich freilich in grüßlicher Weise, wenn sie meinen, durch ihre Missetaten irgend etwas erreichen zu können. Die Nachfolge auf dem Thron ist immer gesichert, da es genug Romanows gibt, und wenn selbst das ganze Geschlecht ausgerottet wäre, würde eben ein anderes an seine Stelle treten. Oder will man den Zaren einschüchtern, zu „Büßungsreisen“ veranlassen? Da läßt man an den Unrechten. So wie einst König Humbert von Italien gelang hat, das Attentatverbrechen gehört zu dem Handwerk der Könige, so haben auch für Nikolaus II. die Mordanfalle ihren Schrecken verloren. Er ist mutig und gottgegeben und hat sogar mit leidlichem — Humor sich in seine Lage gewöhnt. Der Professor der Medizin Böge v. Wanteuffel, der mit dem roten Kreuz in den mandatorischen Feldausa eine und vorher von dem Zarenwahr

empfangen wurde, erzählt darüber eine bezeichnende Geschichte. In einem Nebenzimmer spielten die Kinder des Zaren und die des griechischen Kronprinzen „Attentat“. Eine Stuhlpyramide wurde aufgebaut, polsterie dann krachend zusammen, es lagen „Verwundete“ da, kurz, es wurde alles, so weit dies den Kindern möglich ist, sehr natürlich gemacht. Eines ist jedenfalls klar: man hat dort starke Nerven!

Nikolaus II. selber hat schon als junger Kronprinz in Begleitung seines Vaters einmal einen Eisenbahnunfall schrecklichster Art erlebt, als der Hofzug bei Vorki gesprengt wurde. Die Barenfamilie sah gerade in ihrem Speisewagen bei Tisch und ein Kammerdiener bediente, als der Boden des Wagens unter Donnerkrachen barst, das Dach aufflog und die Wände des Wagens gegen einander stürzten. Zufällig so, daß sie eine Art Krankenhaus bildeten. Dem Kammerdiener war der Schädel gesplittert worden, alle Sitzenden aber waren gerettet, fanden sich mit kleinen Quetschungen und Abschürfungen auf dem Bahndamm, während in den andern Wagen Tote und Verwundete durcheinanderlagen. Eine Tochter Alexander II. umfaßte seine Knie und schrie: „Vater, Vater, jetzt werden sie uns ermorden!“ Aber die Zarin, eine geborene Prinzessin von Danemark, und der Kronprinz, der jetzige Zar, hatten den Kopf oben behalten und machten sich sofort ans Rettungswerk, halfen Verwundete hervorziehen und verbinden. Es ist nie herausgekommen, wer das Attentat begangen hat. Die Bahnlinie war bewacht, wie immer, wenn der Herrscher eine Befahrt: alle 50 Schritte steht ein Doppelposten Militär, selbst wenn die Strecke über Tausende von Kilometern geht. Seit diesem Unglück aber saß sich Nikolaus II., er stehe in Gottes Hand und wider dessen Willen werde nichts geschehen.

Ein merkwürdiger Zusammenhang besteht zwischen Nihilismus und Konstantinismus in Rußland. Wenn die russische Gesellschaft in nationale Fieberhitz gerät, so etwa nach dem letzten Türkenkriege, der verhältnismäßig erfolglos, ohne die Eroberung Konstantinopels, endete, beginnt stets eine Hochzeit von Attentaten. Alexander II., der Großvater des jetzigen Herrschers, ist ja auch im März 1881 von einer Bombe zerrissen worden. Es scheint, daß wir uns jetzt wieder ähnlichen Zuständen nähern. Die russische Nation, diese dumpfe, mongolisch vermischte Rasse, ist unruhig und sehnt sich nach Taten. Das Ventil dafür ist entweder ein großer glücklicher Krieg oder — Attentate.

Albanische Legenden und Sitten.

Von

G. v. Danilowicz.

Das Land, in dem augenblicklich ein so heftiger Kampf um Sein oder Nichtsein des jungen Fürsten tobt, ist nicht allein als Staatswesen originell, sondern auch in seinen Legenden, Geschichten und Sitten. Dafür mögen einige Beispiele sprechen.

Als Gott die Erde schuf, sagt eine alte albanische Legende, machte er sie glatt und eben wie das Wasser. Diese Einödezeit ermüdete aber seinen erhabenen Blick; da nahm er einen großen Sack, füllte ihn mit Bergen und verstreute diese nach allen Richtungen. Als er dann an seinen Ausgangspunkt, der die Wiege des alten Volkes der Belasger war, zurückkehrte, ließ er den Sack und alles, was er noch enthielt, fallen. So wurde das spätere Albanien mit Felsen und Bergen besät.

Wie alle wenig zivilisierten Völker hat auch der Albaner neben großen Fehlern große Vorzüge. Zu den letzteren gehören seine Gastfreundschaft und sein Gerechtigkeitsgefühl. Trotzdem steht bis zum heutigen Tage die Blutrache hoch in Ehren, und sie wird sogar durch besondere Gesetze geregelt. Diese Gesetze beginnen mit dem Axiom: „Wer tötet, wird von den Verwandten des Toten getötet.“ Wer stiehlt, ist ehrlos, muß den Wert seiner Diebesbeute doppelt zahlen und zahlt außerdem dem Räte der Götter eine Geldbuße. Das Gesetz befiehlt, daß man

für einen getöteten Mann „ein Blut“ fordere, für einen verwundeten Mann ein halbes Blut; ein Blut wird gefordert für die Entführung einer verheirateten Frau, ein Blut für den Bruch des bei der Verlobung gegebenen Wortes. Verfehlungen gegen die eheliche Treue werden mit dem Tode bestraft. Das Eigentum ist heilig; die Gesetze sind für alle gleich, für die Armen wie für die Reichen, für die Starken wie für die Schwachen. Gastfreiheit steht höher als alles. Wenn dem Gäste ein Leid zugefügt wird, ist der schuldige Gastgeber so entehrt, daß seine Schmach nicht einmal durch Blut abgewaschen werden kann. Es läßt sich nicht bestreiten, daß diese alten Sitten ständig zu Meutereien führen müssen. Aber es muß doch gesagt werden, daß der Albaner durchaus nicht der gemeine Brigant ist, als den ihn schlecht unterrichtete Autoren oft hinstellen.

Die soziale Organisation dieser Bergbewohner ist uralte und echt patriarchalisch. Die Grundlage bildet die Familie, die unter der Herrschaft ihres Oberhauptes, des Vaters, steht. Die vereinigten Familien bilden die Stämme. Jedes Dorf hat seinen Rat der Älten, die Blesienia; an der Spitze der Stämme steht der Vairaktar oder Führer im Krieg. Die Heiratsfitter fallen vor allem dadurch auf, daß ein Brautpaar vorgespiegelt wird; manchmal ist dieser Braut aber kein Spiel, sondern Wirklichkeit. Die Ehefrau ist vollständig der Mutter ihres Mannes unterworfen; den Mann lernt sie meist erst am Hochzeitstag kennen. Bei Tisch müssen die Frauen bedienen; setzen dürfen sie sich nicht. Man ißt aus einer Schüssel, mit den Fingern; und da die linke Hand als unrein gilt, bedient man sich nur der rechten. Bei den Abendmahlzeiten wird ein Kienpan angezündet; die Frauen oder der Diener müssen ihn während des ganzen Essens halten. Zu den seltsamen Sitten gehört auch die rechtzeitige Vorbereitung des Leichentuches: die junge Frau beginnt bald nach ihrer Hochzeit für ihren Mann und ihre ganze Familie Leichentücher zu weben.

Von den eigenartigen albanischen Legenden möge eine erwähnt werden: Eine sehr alte fränkische Frau hatte drei Töchter. Die erste, Marimang (die Spinne), war gefallsüchtig und kümmerte sich nur um ihre eigene Person; die zweite, Kigjal (die Grille), war noch sorgloser und tat den ganzen Tag nichts als singen; die dritte aber, Bleta (die Biene), war fleißig und arbeitete. Als die fränke Mutter sich auf ihrem Lager nicht umdrehen konnte, rief sie ihre älteste Tochter: „Ich webe meine Leinwand und kann mich nicht stören lassen“, antwortete diese. Da sagte die Mutter: „Arbeite immer, ohne je fertig werden zu können.“ Die zweite antwortete: „Ich singe und kann meinen Gesang nicht unterbrechen.“ — „Singe, singe, bis du auf dem Rücken stichst!“ sagte die alte Mutter. Und die Grille singt immer und stirbt, mit dem Rücken an einem Grashalm. Die dritte Tochter aber half der Mutter und bereitete ihr einen kräftigen Kuchen. Da sagte die Mutter: „Sei gelegentlich Du sollst das Licht der Älten und die Nahrung der Lebenden sein. Und die Biene erzeugt das Wachs für die Kerzen der Toten und den Honig für die Lebenden. Deshalb verehrt der Albaner die Biene mehr als alle anderen Tiere: er, der überall schimpft und flucht, wird in einem Hofe, in dem es Bienenstöcke gibt, nie einen Fluch über seine Lippen bringen.“

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 20. Juni.

Sonnenaufgang	8 ²²	Mondaufgang	10 ² B.
Sonnenuntergang	8 ²⁴	Monduntergang	5 ⁴⁷ B.
1849 Vultspieldichter Franz v. Schöndhan in Wien geb. — 1877 Literaturhistoriker und Dichter Philipp Wadernagel in Dresden gest.			

Warum ist das Turnen im reiferen Alter nötig?

Mit Unrecht und aus Mangel an richtigem Verständnis fällt den Wert geordneter und regelmäßiger Leibesübungen wird vielfach das Turnen im reiferen Alter für unnötig gehalten, während der Nutzen desselben für die Jugend ohne Einschränkung zugegeben wird. In der Schule wird die Wohltat der Leibesübung dem jungen Menschenkind auf dem Zwangswege, von Staatswegen,

geworden war. Ob, diese Entlassung aus der Pension brachte mir nicht die ersehnte Freiheit, die die jungen Mädchen sonst davon erwarten, nur einen größeren Zwang! Meine ungebundene Natur konnte sich in die steifen Formen, die Konventionen, das in diesem Hause auf peinlichste beobachtete savoir vivre der Gesellschaft nicht finden. Ich war ein junges, heiteres, temperamentvolles Mädchen, und ich sollte nun nur eine Dame sein, die schablonenhaft sich bewegt, denkt, spricht. Es war ein fortwährender Kampf, ein ewiges Hofmeister in pedantischer Form; überall stieß ich an mit meinem Frohsinn, meiner Lebhaftigkeit, wenigstens bei meinem Stiefbruder, andere nannten mich naiv, natürlich, und waren von meinem Benehmen, das ja nie unschädlich war, entzückt.

Das war so über ein Jahr gegangen, und es hatte sich nichts daran verändert, ein herzliches Einvernehmen zwischen meinem Stiefbruder und mir konnte dadurch nicht gefördert werden. In meinem guten Willen, ein solches zwischen uns herzustellen, fehlte es nicht. Mein warmes Herz verlangte nach einem Anschluß, und ich machte wiederholt Versuche, uns innerlich nahe zu bringen, aber immer mit demselben negativen Erfolg; es war, als ob in dieses Mannes Brust kein warmes Herz schlug, es ging ein erkaltender eisiger Hauch von seinem Wesen aus, und ich mußte mich oft fragen, wie seine Frau es ertragen konnte. Ihr Leben war freilich nur kurz gewesen. Desto mehr beschäftigte ich mich mit seinen beiden Kindern, die unter demselben Dinde litten wie ich und sich dafür desto enger aneinander angeschlossen. Volles Genüge konnten sie freilich meinem Herzen nicht geben, und es war natürlich, daß ich mich nach einem andern, gleichgestimmten sehnte. Ein junger Offizier, mit dem ich öfter in Gesellschaften zusammen getroffen, schien mir dieses entgegenzubringen, ich glaubte ihn zu lieben und gab ihm die Erlaubnis, bei meinem Stiefbruder und Vormund um meine Hand zu werden. Er wurde von diesem abgewiesen, unter der Motivierung, daß, da er wie ich ohne Vermögen sei, eine Heirat zwischen uns nicht anginge. Das wäre wohl bei dem Vermögen der Familie Reinbach kein Hindernis gewesen; mir erklärte mein Vormund, daß der eigentliche Grund der Abweisung in dem Leichtsinne des Bewerbers um meine Hand zu suchen sei, dessen laze Grundzüge keine Zukunftsparanien für mich böten. Es ist nicht unmöglich, daß er damit recht hatte, aber welches

Im Kampf erstarrt.

Roman von Heinrich Köhler.

37] Nachdruck verboten.

Georg blühte sinnend auf die teilweise vergilbten Blätter; es war eine ganze unvollständige Familiengeschichte darin ausgedrückt, aber es blieb doch noch manches zu ergänzen, vieles zu kombinieren, insbesondere in den Lebensschicksalen der Mutter Erna. Aber auch hierüber sollte die Erklärung nicht fehlen; zwei Briefe waren den Dokumenten beigelegt; der eine trug die Aufschrift: „An den Herrn Baron Dedo von Reinbach“ — das war Georgs Vater —, der andere: „An meine Tochter Erna nach meinem Tode“. Beide zeigten dieselbe Handschrift, sie mußten also beide von Ernas Mutter geschrieben sein. Das an den Baron gerichtete Schreiben stand in einem versiegelten Kuvert, es schien unverletzt zu sein; anders war es mit dem an Erna gerichteten. Hatte die Schreiberin dem Briefe noch einiges hinzusetzen wollen, hatte sie vergessen, das Kuvert zu schließen, oder hatte eine unbedachte Hand, in diesem Falle die der Überbringerin des Kästchens, sich darüber gemacht, genug, es lag in einem unerschlossenen Kuvert. Georg zauderte, ob er von dem Inhalt Kenntnis nehmen sollte, und doch konnte es in diesem Falle kaum als eine Indiskretion erscheinen, wenn er es tat, handelte es sich doch um eine Familienangelegenheit, deren Dunkel er längst gern gelichtet gesehen hätte, und — um Ernas Schicksal. So las er denn:

Meine heiliggeliebte Tochter! Angesichts eines gewissen nahen Todes fühle ich das Bedürfnis und die Pflicht, mich vor Dir auszusprechen und auch vielleicht — zu rechtfertigen. O, ich weiß, daß Du meiner Mutter keine Vorwürfe über das Grab hinaus machen wirst; Du hättest es auch sowieso nicht getan, aber in meinem eigenen Bewußtsein liegt das Gefühl, Dir eine Erklärung, eine psychologische Motivierung schuldig zu sein über die Situation, in der ich mich befunden, und Du mit mir. Vielleicht auch ist es ein Egoismus, ein Versuch, mir Deine Liebe ungefährdet zu erhalten, indem ich Deine Teilnahme an meinem Schicksal wachrufen suche, ein Versuch, der aus der Befürchtung entspringt, daß Du meine Handlungsweise unter dem Gesichtspunkt der Familie, in die ich Dich nach meinem Tode verlege, um Dir einen Zufluchtsort zu geben, zu streng beurteilen

könntest. Ich nehme diese Verpöschung nur mit schwerem Herzen vor, mit der bangen Frage an das Schicksal: wird Deine Natur, die in vielen Stücken der meinen so ähnlich ist, nicht dieselben Kämpfe zu erdulden haben, wie ich es hatte? Aber es bleibt mir kein anderer Ausweg, Deine Zukunft zu sichern, und so mag Dir denn eben mein Schicksal als Beispiel, als Warnung dienen. Ich habe gefehlt — aber ich habe auch gebüßt, und wenn die Fehler des Herzens am ehesten Verzeihung finden sollen, dann darf ich hoffen, daß es auch bei den meinen der Fall sein wird. Und zuletzt handeln wir Menschen doch nur, wie wir unserer Natur nach handeln müssen, wenn das Schicksal oder diejenigen Menschen, die es für uns bilden, uns mit derselben in Gegenlag bringen.

Ich möchte mich rechtfertigen und doch niemand anklagen, aber dennoch wird es wie eine Anklage lauten, wenn ich sage, ich habe eine traurige Jugend erlebt. Das es so war, geschah nicht aus böser Absicht, sondern aus Charakteranlage, unumstößlicher Überzeugung desjenigen, in dessen Hand mein Schicksal schon früh gelegt wurde. Es ist derselbe, in dessen Haus ich Dich gebracht, mein Stiefbruder durch die zweite Heirat meiner Mutter, der Baron Dedo von Reinbach. Er hat wohl diese späte Heirat seines Vaters nie mit günstigen Augen betrachtet, und als sein Vater und meine Mutter, die fast ganz mittellos und ohne nähere Verwandte gewesen war, im Verlauf von wenigen Jahren beide starben, fiel ihm, der um mehr als dreißig Jahre älter war als ich, die volle Bestimmung über mich zu. Ich wurde in einem Institut erzogen, und das war allerdings nichts Schlimmeres, als diesen andern Mädchen geschieht, wenigstens es eine heiligsanctierte Sitten zu nennen ist, die die Kinder lange Jahre um das Sonnenlicht, das der Entwicklung dieser jungen, zarten Pflanzen so notwendig ist, bringt — um die Liebe ihrer Eltern. Für mich war diese Zeit verhältnismäßig eine glückliche: ich besaß ein heiteres Temperament, das mich beliebt machte, aber dabei auch ein warmes, liebebedürftiges Herz, das sich immer mit Innigkeit an eine Freundin schloß. Junge Mädchen schließen gern und leicht zärtliche Freundschaft untereinander, aber sie opfern sie auch ebenso leicht einem andern Gefühl, für das diese nur ein Vorbot, sozusagen ein Improvisorium ist — der Liebe zum Manne.

Mit siebzehn Jahren kam ich in das Haus meines Stiefbruders, der unterdessen schon seit Jahren Witwer

dem die körperliche Entwicklung der Jugend nicht gleichgültig sein kann, zuteil. In späteren Jahren, etwa bis zur Verheiratung, der Gründung eines eigenen Geschäftes usw., wird das Turnen manchmal fortgesetzt und man hat seinen Wert am eigenen Leibe erfahren. Trotz alledem ist die Zahl derer, welche nach dem 30. Lebensjahre noch turnen, eine sehr geringe, und nicht nur geschäftliche und familiäre, nein meistens viel niedrigere Gründe sind es, die einer weiteren Betätigung der Leibesübungen im Wege stehen. Was aber bis zum 30. Lebensjahre gut gewesen ist und notwendig, kann nicht auf einmal zwecklos und unnötig sein. Im Gegenteil: der reifere Mann bedarf mit zunehmendem Alter der körperlichen Übung zur Erhaltung seiner Gesundheit mindestens ebensoviel wie die Jugend. Es ist eine Tatsache, daß die Entwicklung des Menschen keine absolut gleichmäßige ist, bezw. daß nicht alle Organe gleichmäßig und gleichzeitig zur höchsten Vollkommenheit gelangen, sondern nach einander und zwar in nicht unbedeutenden Zwischenräumen. Andererseits steht aber auch fest, daß die Abnahme der Leistungsfähigkeit der einzelnen Organe und ihr Verfall zu verschiedenen Zeiten eintritt. Während z. B. die Muskelgewebe im reiferen oft sogar im hohen Alter noch jung und leistungsfähig erhalten sind oder sein können, beginnt das Alter für die Gewebe der Schlagader schon ziemlich früh, schon gegen die Mitte der körperlichen Verfallzeit. In der Hauptsache ist der Mangel eines richtigen Stoffwechsels daran schuld. Durch regelmäßige Leibesübung wird erfahrungsgemäß der Stoffwechsel, mit kurzen Worten die Umwandlung der Nährstoffe in körperlische Stoffe, sowie deren Ansetzung als Organteile an geeigneten Stellen einerseits, und andererseits die Abtöschung verbrauchter Organteile mächtig gefördert. Die physiologischen Vorgänge eingehender zu besprechen, erscheint hier unnötig; der Hinweis darauf hat ja nur den einen Zweck, den Wert und den Nutzen der Leibesübungen und insbesondere des Turnens zu begründen. Das Turnen hat gegenüber den einseitigeren Bewegungsformen, wie Rudern, Bergsteigen, Laufen, Spielen usw., den großen Vorzug einer vollständigen Inanspruchnahme und Durcharbeitung des ganzen Körpers mit allen Organen. Darum prüfe, lieber Leser, und frage dich ernstlich und gewissenhaft, ob du nicht eine schwere Unterlassungsünde begehst, wenn du deinem Körper nicht das zukommen lässest, worauf er ein Recht hat, wenn er seine Pflicht im Leben tun soll. Essen und Trinken allein tut's nicht, die Turnhalle gehört dazu mit alledem, was sie dir an Einrichtungen zur Kräftigung deines Leibes und zur Erhaltung deiner Gesundheit bietet und zwar deshalb die Turnhalle, weil du hier deine Leibesübungen jahraus, jahrein und unabhängig von Wind und Wetter regelmäßig und zweckentsprechend betreiben kannst.

Hachenburg, 19. Juni. Gestern weilten 44 Studierende der landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim bei Stuttgart unter Führung des Herrn Professor Dr. Kraemer auf Hof Kleeberg zur Besichtigung des Vieh- und Viehzuchtbetriebs. Von einem Reisetilnehmer wurde uns folgendes berichtet: „Herr Domänenpächter Schneider hielt zunächst einen Vortrag über seine naturgemäße Viehhaltung und erläuterte an Hand seiner graphischen Darstellungen die in seinem Betrieb gesammelten Beobachtungen. Die Herr Professor Kraemer in einer Ansprache hervorhob, sind die literarischen Veröffentlichungen des Herrn Schneider zum Allgemeingut der Landwirtschaftswissenschaft geworden, und werden auf allen Hochschulen den Studierenden als lehrbuchartig vorgetragen. Die Studiengesellschaft äußerte sich höchst befriedigt über die musterartigen Anlagen und den vorzüglichen Einbruch, welchen die Weiden und der Viehbestand auf sie machten. Die Aussicht der Rälber unter freiem Himmel, wie sie zu Hof Kleeberg betrieben wird, ist etwas ganz Neues in der deutschen Landwirtschaft und wird nun auch von wissenschaftlicher Seite als der einzig richtige Weg anerkannt, um zu gesunden Viehbeständen zu kommen. Wird diese Aufzuchtsmethode erst einmal Allgemeingut, dann wird es keine Tuberkulose mehr unter dem Rindvieh geben, wie denn auch diese Krankheit unter dem Kleeberger Viehbestand überhaupt nicht vorkommt. Besonders imponierten die 80 Mastochsen der Shorthornrasse, welche zu Hof Kleeberg und Kellershof fettgegräst werden. Früher glaubte man, daß nur in den besten Märkten Schleswig-Holsteins diese Rasse fettgegräst werden könne, während hier erwiesen ist, daß dies im Westerwald ebenso gut geht. Gerade diese Fettgrästerei bietet für die Zukunft des Westerwaldes noch die günstigsten Aussichten, und stehen wir zweifellos an dem Anfang einer großen Entwicklungsperiode für den früher so verschrieenen Westerwald. Nach einem frugalen Frühstück, bei dem auch fröhliche Studentenlieder erklangen, dankte Herr Prof. Dr. Kraemer in von Herzen kommenden Worten für die zu Hof Kleeberg gemordene herzliche Aufnahme und für die reichen Belehrungen, die von hier aus in aller Herren Länder

lunge, unerfahrene Mädchen würde einen solchen Grund anerkennen, welches letzte nicht ein so großes Vertrauen in die Liebe, daß es nicht hoffen sollte, durch diese den Betroffenen zu bessern, zu leiten? Wir schrieben uns, und einen dieser Briefe fing mein Vormund auf. Die Folge davon war meine Verbannung aus seinem Hause. Mit dieser Verbannung war das Urteil meines Lebens gesprochen, sie trieb mich der Katastrophe in die Arme. Ich kam zu einem Stiftsfraulein, einer weitläufigen Verwandten der Familie Reinbach, unter eine Gesellschaft lauter alter Jungfrauen aus vornehmen Häusern, die für die fehlgeschlagenen Hoffnungen ihrer Jugend nun die ganze Welt, und vor allem das männliche Geschlecht, verantwortlich machten. Hier sollte ich ein „gelesenes“ Weib lernen, sollte von meiner unwürdigen Neigung geheilt werden und erst dann wieder in die Welt zurückkehren, wenn mir das, oder vielmehr meinen neuen Erzieherinnen, vollständig gelungen. Es war ein Leben zum Verzweifeln — um es zu ertragen, mußte man mit allen Hoffnungen für das Leben abgeschlossen haben oder sehr beschränkt sein. Beides traf bei mir nicht zu. Meine Beziehungen zu jenem jungen Offizier durch diesen Aufenthalt abzubrechen, gelang allerdings vollständig. Ich hörte nichts wieder von ihm und setzte mich darüber merkwürdigerweise auch ziemlich leicht hinweg. Die Neigung war also wohl nicht sehr ernstlich gewesen. Aber um so größere Mühe gab ich mir, die engen Schranken, die mir in diesem klösterlichen Hause gesetzt wurden, zu durchbrechen. Geradezu einsperren konnte man mich ja nicht und mir auch nicht verwehren, in einigen guten Familien der kleinen Stadt zu verkehren.

Fortsetzung folgt.

gehen. Unter den Studierenden befanden sich Herren aus Chile, Nordamerika, Ungarn, Rumänien, Holland, England, Schweiz, Preußen und Rußland. — Wie wir hören, sind für die nächste Zeit noch eine ganze Anzahl anderer Studienreisender zu Besichtigungen von Hof Kleeberg angemeldet. Solche Studienreisen werden nicht wenig dazu beitragen, die Schönheiten des Westerwaldes in die entferntesten Ecken zu verbreiten. Konnten wir doch von den Herren, welche in den Hachenburger Hotels untergebracht wurden, allgemein hören, wie gut es ihnen in Hachenburg gefallen hat.

*** Bildungsverein Hachenburg.** Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß am nächsten Montag, abends 8½ Uhr, in der „Westendhalle“ unser Mitbürger Herr Fritz Rötig einen Vortrag über die Grafen von Sayn und die Geschichte Hachenburgs halten wird. Herr Rötig ist wohl der beste Kenner der Vergangenheit Hachenburgs und wird sein Vortrags, besonders auch im Hinblick auf dieses Jahr stattfindende 600-Jahrfeier, allseitig mit großem Interesse aufgenommen werden. Wir wünschen dem Vortragenden ein vollbesetztes Haus, als Anerkennung für die große Mühe, welche er mit der Ausarbeitung seines Vortrags gehabt hat.

Marienthal, 18. Juni. Eine großartige Bautätigkeit ist jetzt im hiesigen Kloster zu beobachten, im Konventgarten werden ausgedehnte Bauten errichtet. Die mit dem Kloster verbundene höhere Schule für Knaben soll bedeutend erweitert werden, wie man sagt, soll die Schülerzahl auf 150 erhöht werden. Die Schüler erhalten neben dem Unterricht volle Pension im Kloster.

Vom Westerwald, 19. Juni. Der Bau IV (Reinland) des Allgemeinen Deutschen Automobil-Klubs veranstaltet am 20. und 21. Juni eine Öhrn-Halt-Fahrt durch das Bergische Land, Westerwald und die Eifel, an der sich über 40 Automobile beteiligen werden. Die Abfahrt erfolgt Samstagmorgen 8 Uhr in Düsselhof.

Aus Nassau, 18. Juni. Die Gesamtwaldfäche des Regierungsbezirks Wiesbaden betrug im Jahre 1912 238 412,8817 Hektar. In den Staatswaldungen, den zum Forstschutz- und Verwaltungszweck gehörenden Gemeinde-, Anstalts- und landesherrlichen sowie den nicht zu diesem Verband gehörenden Waldungen hat die Einnahme für Holz 8896 417 Mk., für Nebenbenutzungen 612 774 Mk., für Jagd 558 183 Mk. und für „Sonstiges“ 124 885 Mk., insgesamt 10 202 261 Mk. oder durchschnittlich pro Hektar der Gesamtfäche 45 Mk. betragen. Die Ausgaben beliefen sich auf 4 773 898 Mk. Der Reinertrag aus den Waldungen im Regierungsbezirk beträgt sich somit im Jahre 1912 auf 5 428 363 Mk. 24 59 Mk. pro Hektar der Gesamtfäche (gegen 24,62 Mk. im Vorjahr).

Altentkirchen, 18. Juni. Am 1. Juli ds. Js. wird in dem bisher zum Landb.-stellkreise der Postagentur in W.-busch gehörigen Orte Birnbach (Westerwald) eine Postagentur eingerichtet, die die zusätzliche Bezeichnung Westerwald erhält. Dem Landb.-stellkreise von Birnbach (Westerw.) werden zugeteilt: Hemmelzen, Rimbach, Ober- und Wölmerfen. Vom gleichen Tage ab wird in dem bisher zum Landb.-stellkreise des Postamts in Glammersfeld gehörigen Orte Seifen eine Postagentur eingerichtet, die die zusätzliche Bezeichnung Westerwald erhält. Dem Landb.-stellbezirk Seifen (Westerwald) werden zugeteilt: Dittelsfeld, Breitscheid, Höfer Schule, Baujheid, Viehhäusermühle, Sägemühle Hoffnungsthal, Oberfahren und Niederfahren.

Coblenz, 18. Juni. Unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten hat hier eine Beratung über Eisenbahnbaupläne stattgefunden, an der u. a. die Ministerialdirektoren Dörner und Offenberger aus Berlin, Eisenbahndirektionspräsident Breusing aus Saarbrücken, die Regierungspräsidenten von Aachen, Coblenz, Trier und ein Vertreter der hier errichteten Eisenbahneisenbahnabteilung teilnahmen. Die Verhandlungen, die vertraulich waren, betrafen die schon mehrfach erörterten Eisenbahnpläne, z. B. die rechtsufrige Moselbahn und die Errichtung einer Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Neuwied.

Kurze Nachrichten.

Die Militäraushebung im Kreise Altentkirchen erfolgt am 6. und 7. Juli im Hotel Lugen in Altentkirchen für die Bürgermeisterei Altentkirchen, Glammersfeld, Hamm und Weyerbusch, am 8., 9., 10., 11. und 12. Juli in der Wirtschaft Bomsell in Wehndorf für die Bürgermeisterei Wehndorf, Daaden, Treisbach, Gebhardshausen, Kirchen und Wissen. — In Honigsessen bei Wissen ist der 88 Jahre alte Bergmann Johann Linke an Milzbrand gestorben. Er hinterläßt fünf kleine Kinder. — Die diesjährige Generalversammlung des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte soll am Montag den 7. und Dienstag den 8. September in Saiter stattfinden.

— In Holzhausen v. d. G. schnitt beim Grasmähen ein junger Mann seinem jüngeren Bruder mit der Sense die Sehnen des rechten Fußgelenkes durch. — Die Untersuchung gegen den in Wiesbaden inhaftierten Landwirt Sedt von Eisenbach, der bekanntlich den Tod seines Vaters verschuldet haben soll, ist abgeschlossen und Anklage erhoben. Die Anklage lautet auf Totschlag und nicht auf Körperverletzung mit Todesfolge, wie allgemein angenommen wurde.

— In Frankfurt a. M. verbrühte sich in der elterlichen Wohnung ein junges Mädchen mit kochender Suppe zu Tode. — Förster Dorn in Lorch konnte in dem im Distrikt Kammerforst angelegten Saufang 14 Frischlinge erlegen. Drei Säuen wurden auf einem Kartoffelfelde von Gemeindeförster Ehner zur Strecke gebracht. — In der Familie des Tagelöhners Karl Albert Volk in Frankfurt a. M. ereignete sich ein Fall von schwerer Wurstergiftung; ein sechs- und ein dreijähriger Junge des Volk sind trotz aller Gegenmaßnahmen im städtischen Krankenhaus bereits gestorben; die Frau und eine Tochter befinden sich noch im Krankenhaus. — In Homburg v. d. G. erschloß sich ein Arbeiter aus Felschenheim. Unmittelbar darauf stürzte sich eine Dame in den Schwanzenteich, konnte aber von zwei jungen Leuten gerettet werden. — Als eine von Bionier erbauten Übungsbrücke bei Mainz von einer Abteilung Artillerie benutzt wurde, fiel ein Geschütz in den Rhein: ein Mann und zwei Pferde ertranken. — Die Maul- und Klauenseuche ist in den Rindviehbeständen in den Orten Borken und Großen-Englis in Regierungsbezirk Cassel ausgebrochen. Der Regierungsbezirk Wiesbaden ist nach wie vor seuchefrei.

Nah und fern.

O Die Olympia-Vorspiele 1914 im Deutschen Stadion. Nicht weniger als 818 Nennungen sind für das Schwimmen, Radfahren sowie in der Schwer- und Leichtathletik abgegeben worden. Die Kämpfe in der letztgenannten Sportart versprechen ganz besonders interessant zu werden, weil hier Leute aufeinander treffen, die sonst infolge der Entfernungen der Gebiete ihre Kräfte selten messen. Das 100 Meter-Laufen, der 400 Meter-Lauf und auch die langen Strecken sind hervorragend besetzt. Im Weitwurf nehmen 20, im Hochsprung 17 Konkurrenten aus dem ganzen Reich den Wettkampf auf, ebenso sind im Speerwerfen wie im Kugelstoß und Diskuswurf die besten Wettkämpfer Deutschlands zur Stelle. Die 4mal 100 Meter-Staffette wird die schärfste werden, die seit langer Zeit in Berlin gelaufen wurde. Da auch die übrigen Sports mit ihrem besten Material vertreten sind, werden die Olympia-Vorspiele an Qualität das größte sportliche Ereignis Berlins bedeuten. Für die Olympischen Spiele 1916 hat als erstes Land Schweden sich zwei Blöcke und einen großen Teil anderer Blöcke, im ganzen für etwa 1500 Personen Raum gesichert. Auch die Vereinigten Staaten von Amerika haben dieserhalb Verhandlungen angknüpft.

O Das Diebeslager in der Parkettbodenfabrik. Vor kurzem ist in der Wohnung eines Rittmeisters in München ein größerer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Jetzt wurde der wahre Täter entdeckt, als er einen aus dem Diebstahl bei dem Rittmeister herrührenden silbernen Ring bei einem Juwelier verkaufen wollte. Es handelt sich um den Fabrikanten Stubenhofer, der Inhaber einer handelsgerichtlich eingetragenen Parkettbodenfabrik ist. Bei einer Hausdurchsuchung, die der Stubenhofer vorgenommen wurde, fand man außer den bei dem Rittmeister gestohlenen Gegenständen ein ganzes Diebeslager. Bisher wurden zwei Komplizen entdeckt und gleichfalls verhaftet.

O Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. In Gegenwart zahlreicher Gäste ist die 27. Allgemeine Deutsche Landwirtschaftliche Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hannover durch den Präsidenten Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe eröffnet worden. Der Fürst wies in seinem Begrüßungswort auf das hohe Ziel der Ausstellung hin, die den Zweck habe, dem deutschen Volke zu zeigen, daß die deutsche Landwirtschaft ihre Aufgabe, unter Waterland mit dem wichtigsten Nahrungsmittel zu versorgen, zu erfüllen bestrebt ist. Sein Hoch galt dem Kaiser als dem Schutzherrn der deutschen Landwirtschaft und dem ersten aller deutschen Landwirte. Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer begrüßte die D. L. G. aus Anlaß der Ausstellung im Namen des Reichskanzlers und der preussischen Staatsregierung.

O Schweres Brandunglück. In einem Haus der Gasstraße in Kiel entstand nachts ein Feuer, das schnell große Ausdehnung annahm. Als die Feuerwehr erschien, riefen aus allen Fenstern des Gebäudes Menschen um Hilfe. Da die Treppen bereits in hellen Flammen standen, mußte auf Leitern das Rettungswerk unternommen werden. 13 Personen konnten so geborgen werden, aber im Treppenhaus und auf dem Dachboden stieg man auf drei bereits verkohlte Leichen. Der Schiedsrichter, der in dem zweiten Stockwerk als Einlieger wohnte, hatte das Feuer zuerst bemerkt und die Bewohner der unteren Stockwerke geweckt. Als er sich selbst retten wollte, kam er in den Flammen um. Von den Feuerwehrleuten wurde ein Wachmeister bei den Rettungsarbeiten ziemlich schwer verletzt; zwei Mann sind leicht an Rauchvergiftung erkrankt.

O Dampferzusammenstoß im Armeekanal. Der deutsche Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ ist im Armeekanal mit dem englischen Dampfer „Incemore“ zusammengefahren. Der englische Dampfer ist an seinem Vorderteil schwer beschädigt worden. Der „Kaiser Wilhelm II.“ war auf der Fahrt von Southampton nach New York. Der Zusammenstoß fand in dichtem Nebel statt.

O Betrügereien mit gefälschten Fahrkarten. Seit einiger Zeit war es bei den bayerischen Eisenbahnen aufgefallen, daß der Abfahrtsort auf bestimmten Strecken beträchtlich abgenommen hatte. Man stellte daraufhin auf der Strecke Rosenheim—Kufstein nach Dierreich zu eine Kontrolle an, die ergab, daß mehr Fahrkarten bei Passagieren, die nach Tirol und auch auf der Tauernbahn weiterfahren, verwendet waren, als aus den amtlichen Beständen verkauft worden waren. Der Eisenbahnschreiber Puttner in Rosenheim wurde zunächst unter Beobachtung gestellt und dann verhaftet, denn es sich herausgestellt, daß er als Schalterbeamter Fahrkarten verkaufte, die er — bei einem Münchener Drucker selbst drucken ließ. Auch der Buchdrucker namens Schmidt wurde verhaftet, und beide haben bereits ein Geständnis abgelegt, den Betrug schon längere Zeit durchgeführt zu haben.

O Gefrönte Ehrendoktoren. Die Universität Oxford bekrönt am 24. Juni dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und am folgenden Tage dem König von Württemberg den Grad eines Doktors des bürgerlichen Rechts honoris causa zu verleihen.

O Verurteilte Suffragetten. In der Londoner City verurteilte eine der wild gewordenen Suffragetten dadurch einen großen Volksaufmarsch, daß sie sich an die Statue des Herzogs von Wellington vor der Royal Exchange angeschlossen hatte. Sie wurde schließlich unter dem Föhlen und Pfeifen des Janagels von der Polizei losgelassen und in Gewahrsam genommen. Eine Anzahl Wahlrechtlerinnen, die Frauenstimmrechtsplakate durch die Westendstraße Whitehall trugen, wurden von Arbeiterinnen angegriffen, stark verprügelt und zu Boden geworfen, bis die Polizei sie befreite.

Kleine Tages-Chronik.

Brandenburg a. S., 18. Juni. In dem Bestreben einen Radfahrer auszuweichen, fuhr ein Automobil zwischen Brandenburg und Werber gegen einen Baum. Eine 16jährige Dame wurde getötet, deren Tochter schwer verletzt. Der Radfahrer erlitt einen Oberschenkelbruch.

Wien, 18. Juni. Beim Baden sind innerhalb eines Zeitraumes von drei Stunden fünf junge Leute ertrunken.

Saaz (Böhmen), 18. Juni. Durch die in der ganzen Umgegend niedergegangenen Gewitter und den starken Hagelschlag ist an der Hopfenernte bedeutender Schaden angerichtet worden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Beileidigung einer Remontekommission. Unter der Leitung der Beileidigung des Vorhändlers der Remontekommission in Königsberg i. Pr., Major v. Rumboldt, hatten sich die Redakteure des „Vorwärts“ Karl Leib, Karl Wermuth und Alfred Bielew vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin zu verantworten. In einem in Stalkunden erscheinenden Blatte waren mehrere „Eingeladene“ erschienen, in denen unter anderem behauptet wurde, daß der Vorhändler der Remontekommission Einkaufspferde, die ihm von Landwirten zum Kauf vorgeführt worden waren, als unbrauchbar zurückgewiesen und den Besitzern geraten habe, die Pferde an die Händlerrfirma Sanderowitsch u. Nachmann in Königsberg zu verkaufen. Dies sei dann auch geschehen, und bald darauf habe die Kommission dieselben, fura vorher zurückgewiesenen Pferde von der Firma, die bei diesem Geschäft sehr große Gewinne erzielt habe, zurückgekauft. Der „Vorwärts“ hatte nicht nur diese Artikel abgedruckt, sondern auch noch eigene Artikel und ein Gedicht derselben Tendenz gebracht. Der als Sachverständiger gehörte Oberstleutnant v. Bröckle behauptete, daß in erster Reihe bei den Ankäufen Küchter bevorzugt werden sollten. Bei den außerordentlichen Verhältnissen des Vorjahres mußte man aber dazu schreiten, die Pferde von Händlern zu entnehmen.

Welt und Wissen.

— **Die man Stimme heilt.** In der Wiener Prater-Gesellschaft stellte Dr. Fr. Reumann eine Frau vor, die seit einer im vierten Lebensjahre überstandenen Diphtherie stimmlos war. Die Untersuchung mit dem Kehlkopf Spiegel zeigte eine vollständige Verletzung des linken Stimmbandes. Beim Versuch zu sprechen, bewegte sich das gesunde rechte Stimmband, aber es blieb zwischen ihm und der Kehlkopf wand eine so große Lücke, daß eine Stimmbildung unmöglich war. Es wurde nun versucht, diese Lücke durch Paraffineinspritzung in die Gegend des linken Stimmbandes auszugleichen und so eine Art künstliche Stimmbänder zu schaffen. Der Versuch gelang, und die Frau spricht nun schon seit 15 Monaten mit war bellerer, aber laut vernehmbarer Stimme.

Bunte Zeitung.

Abgeordneten-Tagegelder. Der Deutsche Reichstag ist in den Ferien und in dieser Zeit wird auch die Zahlung der täglich 15 Mark für den Abgeordneten betragenden Diäten eingestellt. In Frankreich zahlt man den Abgeordneten keine Tagegelder, sondern ein jährliches Fixum von 15.000 Frank, dazu die freie Bahnbenutzung. Damit steht Frankreich überhaupt an der Spitze der europäischen Staaten, in denen die Entschädigungen für die Abgeordneten, nach Frank berechnet, sich angeben lassen, wie folgt: Österreich 20,80 Frank täglich und Reiseentschädigung

von 0,40 Frank für die Wette, Ungarn 5000 Frank jährlich und 1058 Frank Wohnungsgeld, Rußland 11.050 Frank jährlich, Norwegen 4150 Frank für die Session und für außerordentliche Sitzungen 16,75 Frank täglich, dazu Reiseentschädigung und freie Arztkosten, Schweden 1650 Frank für die Session und freie Reisen, Dänemark 13,25 Frank täglich und freie Reisen, Holland 4075 Frank jährlich und freie Beförderung, Belgien 4000 Frank jährlich und freie Reisen, Schweiz 20 Frank täglich und freie Beförderung, Griechenland 800 Frank jährlich für die athenischen, 1000 Frank für die auswärtigen Abgeordneten, Türkei 68.000 Frank für die Session und freie Reisen. In England, Italien, Spanien, Portugal werden die Volksvertreter nicht entschädigt.

Frankreichs studierende Jugend. Nach den soeben für das laufende Semester herausgegebenen Mitteilungen studieren auf den französischen Hochschulen 42.037 Personen. Davon sind 37.783 Männer und 4254 Frauen, wobei erwähnt sei, daß die Zahl der Frauen wie überall, auch bei uns in Deutschland, eine weit größere Steigerung erfahren hat als die der Männer. Die Zahl der Ausländer unter den Studenten beträgt 6187, sie ist im letzten Jahrabout in dauernder, nicht unerheblicher Steigerung geblieben. Interessant ist, daß die Ausländer sich meist naturwissenschaftlichen Studien anwenden.

Ermittlung eines Juwelendiebes durch Fernphotographie. In Paris wurde vor kurzem ein bedeutender Juwelendiebstahl ausgeführt. Nach verschiedenen Anzeichen schloß die Polizei, der Täter müsse ein Mann sein, dessen Bild man im Verzeichnissalbum aufbewahrt. Dieses Bild wurde nun nach allen größeren Städten hin telegraphisch weitergegeben und auch nach London, wo es am nächsten Tage in den Blättern erschien. Bald darauf meldeten sich einige Leute bei der Polizei, welche angaben, nach dem Bilde einen Mann erkannt zu haben, der sich seit jenen Stunden in London aufhalte. Die Polizei machte sich nun auf den Weg, und mit Hilfe der gemachten Angaben gelang es ihr, des Diebes habhaft zu werden, der auch bald seine Schuld gestand.

Mexikos neue Rebellenbriefmarken. In diesen Tagen kommen die neuen mexikanischen Rebellenbriefmarken, von denen 6.150.000 Exemplare hergestellt sind, und zwar nach den Entwürfen des Generalpostmeisters der „konstitutionellen Regierung“ D. Bonillas, zur Ausgabe. Inzwischen hat der Staat Sinaloa an der mexikanischen Westküste neue Marken ausgegeben. Es handelt sich um 250.000 Exemplare, die in ihrer Zeichnung der Tamaulipas-Serie ähneln; die Wertbezeichnungen sind: 1 Centavo, 2, 5, 10 und 50 Centavos, 1 Peso, 5 und 10 Pesos. — Für die Sammler von Briefmarken also wieder willkommenes Neuland!

„Los vom Mann!“ Die unstreitig eigenartige Vereinsgründung ist dieser Tage in Strassburg (West-

preußen) vollzogen worden. Dort haben sich nämlich eine Anzahl Damen zusammengefunden und einen Verein gegründet, der den schönen Namen „Los vom Mann!“ trägt. Der Zweck des Vereins liegt klar auf der Hand. Der arme Mann soll nun vollständig von den Freuden des Ehestandes ausgeschlossen werden. Na, hoffentlich gibt es auch in Strassburg noch heimatliche Damen genug, sonst wäre ja dort das Leben der Jungfrauen schrecklich.

Der Barbier in 1000 Meter Höhe. Eine seltsame Bette hat der österreichische Flieger Kerschel auf dem Flugfeld Aspern ausgetragen. Er hatte gewettet, sich selbst während seines Fluges ohne jede Beihilfe zu rasieren. Der Wettpreis betrug 500 Kronen. Zahlreiche Sportsleute wohnten der Austragung bei. Kerschel bestieg seinen Apparat, stieg dann bis zu 1000 Meter Höhe auf, und während er den Flugplatz wiederholt umkreiste, leistete er sich ein und rasierte sich. Er bediente, da er beide Hände zum Rasieren brauchte, inzwischen die Steuerung mit den Beinen. Der Apparat flog ziemlich stabil.

Handels-Zeitung.

Berlin, 18. Juni. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 174,50—175, H 185—171, Danzig W 207, R 178, H 160—170, Stettin W 207 (feinster Weizen über Notiz) R 165 bis 173, H bis 166, Posen W 204—207, R 163—168, H 162 bis 166, Breslau W 204—206, R 169—171, Fg 145—150, H 158—160, Berlin W 208—209, R 174, H 171—188, Hamburg W 210—212, R 179—182, H 177—182, Münster W 207, R 178, H 178, Mannheim W 215—220, R 182,50—185, H 182,50—190.

Berlin, 18. Juni. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,50—28,25. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Rohm. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 21,60—23,80. Unverändert. — Mühl geschäftlos.

Hagenburg, 18. Juni. Am heutigen Fruchtmarkt stellten sich die Preise wie folgt: Korn per Walter 450 Pfd. 37,25, Hafer per Zentner 9,00, Kartoffeln per Zentner 3,50 Mk.

Limburg, 17. Juni. Fruchtmarkt. Durchschnittspreis per Walter. Roter Weizen, Rasthauser, 17,20 Mk., Weißer Weizen, angebaute Fremdsorten, 16,70, Korn 13,10, Hafer 9,00 Mk. Butter per Pfund 1,10 Mk., Eier per Stück 7 Pfg.

Wiesbaden, 18. Juni. Fruchtmarkt. Hafer 19,00—19,60, Nichtstroh 0,00—0,00, Strohstroh 3,60—4,40, Heu 6,20—8,20 Mk. per 100 Rilo. Angefahren waren 5 Wagen mit Frucht und 29 Wagen mit Stroh und Heu.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Samstag den 20. Juni 1914. Zeitweise heiter, nur vereinzelt leichter Regen oder Gewitter, etwas wärmer.

Beglaubigte Abschrift D 22/14—5 gegen den Handlanger Peter Lehendeder in Altsadt, geboren am 2. Januar 1889 daselbst, katholisch, wegen Verleumdung hat das königliche Schöffengericht in Hagenburg am 20. Mai 1914 für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist des Vergehens gegen §§ 185, 194, 200 St. G. B. schuldig und wird deshalb zu einer Geldstrafe von 20 Mk., an deren Stelle, wenn sie nicht beigetrieben werden kann, für je 5 Mk. 1 Tag Gefängnis tritt und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Dem Angeklagten, Gendarmerie-Wachmeister Schläp zu Niederleisenhausen wird die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils binnen einer Frist von vier Wochen nach Rechtskraft des Urteils ein Mal auf Kosten des Angeklagten im „Ergähler vom Westerwald“ bekannt zu machen. Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt. Hagenburg, den 28. Mai 1914.

Klauser, Aktuar als Berichtsführer des königlichen Amtsgerichts.

Wege-sperrung.

Der Vieinalweg Hagenburg-Gehleert-Langenbaum ist wegen Kanalbauarbeiten im Ortsbereich Gehleert für den Fahrverkehr bis Ende dieser Woche zeitweise gesperrt. Gehleert, den 17. Juni 1914.

Die Ortspolizeibehörde.

Grasverkäufe

der königlichen Oberförsterei Kroppach.

Die diesjährige Grasnutzung auf den forstfiskalischen Wiesen soll unter Zahlungsausstand bis zum 30. September d. Js. an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

1. Donnerstag den 25. Juni von 9 Uhr vorm. ab auf den Löhelaue Wiesen bei der Löhelaue Mühle.

2. Am demselben Tage 11½ Uhr vorm. auf den Wiesen unter- und oberhalb Marienstift.

3. Donnerstag den 2. Juli von vormittags 10 Uhr ab auf den Gohensanner Wiesen.

Die Herren Bürgermeister bzw. Ortsvorsteher werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Achtung!

Sonntag den 21. und Montag den 22. Juni 1914

Kirchweih in Erbach.

Lanzboden im Freien.

Sitzplätze unter großen geschlossenen Zelten.

Es ladet ergebenst ein

Albert Berner

Gasthof zur Quelle.

Sonntag den 28. Juni Nachkirmes.

Kautschuk- und Metall-Stempel

in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen

Druckerei des „Ergähler vom Westerwald“ in Hagenburg.

Jetzt weit herabgesetzte Preise für alle

Sommerwaren, Waschstoffe
und Reste, Sommerjoppen.

1 Posten moderne gelbe Herren-Jackets
sonst 4½ Mk., jetzt 3½ Mk.

1 Anzahl hochfeine Herren-Sommer-Anzüge
aus Aachener Kammergarn, in hellen Farben
jetzt 32.— Mk., früher 45.— Mk.

Gute Anzüge für junge Herren, jetzt 22.— Mk.
sonst erheblich teurer.

Weisse Stickerkleider, weit unter Preis
jetzt von 6.— Mk. an.

Fertige helle Blusen enorm billig.

Waschröcke, extra weit, St. 95 Pfg.

Berliner Kaufhaus
Hagenburg.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbrieft Methode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbau, Pflanzengartenbau, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Befähigungsdiploma dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vertiefung nach der Obersekunda hoh Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezwecken wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der Geb. Kaufmann.

Ausführ. Prospekte u. glänzende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brilliante Fernunterricht. — Ansehliche Sendungen ohne Kantzwang bereitwilligst.

W. Bonniess & Nachf., Verlag, Potsdam S.O.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Echt russische
Stuhlsitze

kein minderwertiges Fabrikat,



bis zu 50 cm im Quadrat
groß, neu eingetroffen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt
Karl Baldus, Hagenburg.

Für junge Dame

wird ruhiger Sommerausent-
halt auf dem Lande gesucht.
Offerten mit Preis unter F. B. 100
an die Geschäftsst. d. Bl.

Nähmaschine

Marke „Besta“, billig zu ver-
kaufen.
Karl Dasbach, Hagenburg.

Regenschirme

in prima Qualitäten und
äußerst billigen Preisen

Heinrich Orthey, Hagenburg.

Streichertartige Oelfarben

und alle Sorten

Fußbodenlacke

zu haben bei

K. Dasbach, Drog., Hagenburg.

Solinger
Stahlwaren

Große Auswahl.

G. von Saint George
Hagenburg.

Für Kleider und Blusen Neuheiten in Crepon und Crepolin

weiße und farbige Waschkleiderstoffe
weiße und farbige Sommerhandschuhe
baumwollene Strümpfe und Socken

Knaben-Walchanzüge und -Walchblusen, Rullenkittel
Sport-Hemden Südweiser Sport-Hosen

Herren-Sommerjoppen
in großer Auswahl und billigt.

Ferner offerieren wir eine größere Partie

Blusen- und Kleider-Satin und -Muselin
mit 20 Prozent Rabatt.

H. Zuckmeier, Hagenburg.